



## Emil plaudert aus der Schule

Der über 80-jährige Emil (Steinberger) berichtet in einem Interview, was er auf dem Schulweg früher alles erlebt hat. Die Kinder befragen ihre Eltern, Grosseltern oder andere ältere Personen aus ihrem Umfeld zu ihrem Schulweg. Was war früher anders, was hat sich verändert? Wie könnte der Schulweg in 10, 20 oder 50 Jahren aussehen? Wie wird man in Zukunft unterwegs sein?

Stufe	Zyklus 2 (Harmos 5–8 / 3.–6. Klasse)
Kompetenzerwartung	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Die SuS können frühere und heutige Mobilitätsformen unterscheiden sowie deren Vor- und Nachteile beurteilen.</li> <li>– Die SuS können mögliche Entwicklungen im Bereich Mobilität antizipieren und deren Auswirkungen einschätzen.</li> </ul>
Durchführung	2–4 Lektionen
Vorbereitung	10 Minuten
Fächerübergreifender Unterricht	– Arbeitsblätter im Anhang
Material	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Arbeitsblatt «Emil plaudert aus der Schule»</li> <li>– Arbeitsauftrag Interviews</li> </ul>
Vorbereitung	– Arbeitsblätter kopieren
Ablauf	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Den Text «Emil plaudert aus der Schule» verteilen und durch die SuS selbständig lesen lassen. Gemeinsam diskutieren.</li> <li>– Die Kinder ergänzen die Interviewfragen zum Thema Schulweg im Anhang um mind. 2–3 eigene Fragen.</li> <li>– Die SuS führen 1–2 Interviews mit ihren Eltern, Grosseltern oder anderen älteren Personen aus ihrem Umfeld und nehmen sich Notizen.</li> <li>– In der Klasse oder in Gruppen die wichtigsten Erkenntnisse aus den Interviews besprechen. Was hat die Kinder überrascht? Was hat sich ihrer Meinung nach am stärksten verändert? Was waren früher die Gefahren auf dem Schulweg? Welche Bedeutung könnten diese Veränderungen haben (z.B. kürzere Schulwege = höhere Chancengleichheit, mehr Verkehr = gefährlicher usw.)?</li> <li>– Die SuS überlegen sich, wie sich der Schulweg in Zukunft verändern könnte, und diskutieren mögliche Szenarien.</li> </ul>
Alternativen	<ul style="list-style-type: none"> <li>– Die Kinder schreiben einen Aufsatz oder gestalten ein Plakat zum Thema: «Mein Schulweg in 10, 20 oder 50 Jahren». Wie sieht die Mobilität der Zukunft aus, wie werden die Kinder auf dem Schulweg unterwegs sein? Oder gehen die Kinder gar nicht mehr zur Schule, sondern werden über das Internet zu Hause unterrichtet? Oder...?</li> <li>– evtl. als Inspiration Film (Elterntaxi der Zukunft, Frankfurt): <a href="http://www.youtube.com/watch?v=gGoF2SqHB_Q">www.youtube.com/watch?v=gGoF2SqHB_Q</a></li> </ul>

Kompetenzen / Bezug zum Lehrplan 21	NMG.8	Menschen nutzen Räume – sich orientieren und mitgestalten
	3	Die Schülerinnen und Schüler können Veränderungen in Räumen erkennen, über Folgen von Veränderungen und die künftige Gestaltung und Entwicklung nachdenken.
		<b>Raumveränderungen, Raumentwicklung</b>
		Die Schülerinnen und Schüler...
	2b	... können wahrnehmen, beschreiben und darüber nachdenken, wie Menschen z.B. durch das Wohnen, die Produktion von Nahrungsmitteln, das Unterwegs-Sein, die Freizeitgestaltung unsere Umgebung und unseren Lebensraum gestalten und verändern.
	2c	... können für die Gestaltung des Lebensraumes eigene Wünsche und Anliegen benennen, Ideen und Perspektiven entwickeln und dazu Stellung nehmen (z.B. auf dem Schulhausareal, in der Wohnumgebung, Vorhaben zur Sicherheit im Verkehr, zur Gestaltung von Freizeiträumen, Schutz von Naturräumen).
	2d	... können ausgehend von Spuren im Raum sowie von Informationen (z.B. Bilder, Berichte, Gespräche mit älteren Menschen) Veränderungen in der eigenen Wohnumgebung erfassen und Vergleiche zwischen früher und heute anstellen.
	2e	... können über die Auswirkungen von Veränderungen im Raum für die Menschen und die Natur nachdenken (z.B. im Verkehr, bei Freizeitanlagen, an Gewässern) und über Gestaltungs- und Verhaltensmöglichkeiten in der Zukunft nachdenken.

## Übersicht Arbeitsblätter

Thema	Seite
Fachbereich Deutsch: Interview mit Emil (Steinberger)	35
Fachbereich Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG): Als Reporter unterwegs	36

## Arbeitsblätter

### Fachbereich Deutsch: Interview mit Emil (Steinberger)

Lest die folgende Erzählung des bekannten Kabarettisten «Emil» (Ausschnitt aus dem VCS-Magazin 5/2015, S. 39). Was fällt Euch auf? Was hat sich alles verändert? Welche Erlebnisse macht Ihr auf dem Schulweg? Emil sagt zum Schluss, dass sie sich gegenseitig Geschichten erzählten, um den Schulweg kurzweiliger zu gestalten. Erfindet eine eigene Fortsetzungsgeschichte, die Ihr Euren Gschpänli auf dem Schulweg erzählt, und tauscht Euch darüber in der Schule aus.

## Emil Steinberger

### «Bei uns gab es noch keine Ampeln»

«Als Kind wohnte ich im Luzerner Hirschmattquartier. Mein Schulweg begann so: Ich kam aus dem Moosmattschulhaus heraus, und vis-à-vis war eine Bäckerei. Das war die erste Versuchung – ein Mutschli oder einen Nussgipfel zu holen, wenn ich ein paar Batzen im Hosensack hatte. Nach der Bäckerei kam der Bahnübergang. Eine Frau liess von Hand die Barriere herunter, einmal pro Stunde, immer dann, wenn der Zug vorbeifuhr, oft mit Dampfloki. Das war ein wichtiger Posten, denn ohne sie wären doch der Zug und die Autos zusammengestossen! Die Frau hatte ein kleines Barrierewärter-Häuschen, in dem sie auf den nächsten Zug wartete. Dann kam auf der rechten Seite das Pfarrhaus, daneben das Paulusheim. Das war für mich ein wichtiger Ort, weil ich dort das erste Mal Theater spielen konnte. Vor dem Paulusheim hingen die Schaukästen von Jungwacht und Pfadi, und auf dem Heimweg schauten wir immer, ob es neue Meldungen gibt. Weiter folgte der Rosshändler, der den Käufern die Pferde vorführte. Die Rösser galoppierten die Strasse rauf und runter, das war für uns manchmal fast ein bisschen «gfürchig». Die Bauern und der Pferdehändler standen hemdsärmelig da, einen Stumpfen im Mund. Auf meinem Schulweg hatte es auch eine Papeterie, wo ich gerne schaute, was es Neues an Papier und Stiften gibt. Links ein Restaurant, wo ich für meine Eltern auf dem Heimweg eine Flasche Bier besorgen musste. Den Geruch nach Hopfen an den Händen mochte ich nicht. Ich finde Bier seitdem ein furchtbares Getränk. Ebenfalls erinnere ich mich an einen Hafner in einer alten Hütte, der alte Kachelöfen zusammenbaute. Vor dem kleinen, russgeschwärtzen Männlein hatten wir ein wenig Angst, und wir liefen fort, wenn er



aus dem Haus kam. Trotzdem gingen wir immer wieder in die Nähe der Hütte.

In meinem Wohnquartier hatte es viel Grün zwischen den Häusern, und in der Mitte einen asphaltierten Platz, wo wir Ball spielen durften. Aber: Wenn der Ball im Rasen landete, wagten wir nicht, ihn zu holen, denn da war auf einer Tafel zu lesen «Rasen betreten verboten». Ein Abwart rief sofort aus dem Fenster im dritten Stock, er komme gleich mit dem Messer herunter und zerschneide uns den Ball. Heute ist das glücklicherweise anders, oder nicht? Es gab aber immer freche Buben, die es trotzdem wagten, den Ball zu holen. Ich gehörte nicht dazu. Ich war ein braver Schüler, und wenn ich mit dem Lehrer nach Hause laufen durfte, fühlte ich mich ganz speziell! Wenn ein Lehrer aber zu spät in die Klasse kam – Schulkonferenz, hiess es immer – spielte ich an seinem Platz vor der Klasse einen Zügelmann, der sein Pult abtransportiert, oder machte andere Faxen. Der Lehrer aber hatte die Tür schon wieder einen Spalt geöffnet und beobachtete mich. Als Strafe musste ich zweimal am Mittwochnachmittag nachsitzen.

Damals war es auf dem Schulweg noch sehr ruhig. Heute ist alles viel nervöser, überall hängen Werbeplakate. Als ich klein war, gab es zudem ganz wenig Verkehr. Wir konnten über die Strasse laufen, wie wir wollten. Wir waren noch nicht so eingengt wie ihr heute, und wir mussten nicht bei Rot anhalten – es gab noch gar keine Ampeln. Da verliert man doch eine Minute, wenn man an einer Ampel warten muss! Wir aber gingen zeitlich immer ganz knapp von zu Hause los. Ob wir die Erwachsenen auf dem Schulweg gegrüsst haben? Nein. Also, auf dem Land sagt man einander schon Grüezi, aber in der Stadt eigentlich nicht. Ja, der Schulweg. Bei uns war es so, dass immer einer während dreier Tage eine Fortsetzungsgeschichte erzählen musste. Die musste man sich selber ausdenken. Und was erzählt ihr euch so?»

Stefanie Stäubli

Der Kabarettist Emil erinnert sich bis heute gerne an seinen Schulweg – obwohl dies mehr als sieben Jahrzehnte her ist. Während der «walk to school»-Wochen besuchte er in Luzern eine Schulklasse.

**Fachbereich Natur, Mensch, Gesellschaft (NMG): Als Reporter unterwegs**



Wie sahen die Schulwege früher aus? Wie lange waren die Kinder unterwegs? Wovor haben sie sich vielleicht gefürchtet? Um dies herauszufinden, fragst Du am besten Deine Eltern, Grosseltern oder ältere Nachbarn. Im Folgenden findest Du mögliche Fragen. Bitte denke Dir auch eigene Fragen aus.



Name des Reporters: \_\_\_\_\_

Datum: \_\_\_\_\_

Mein Interview-Partner:  Vater  Mutter  Grossmutter  Grossvater  Nachbarin  Nachbar

andere: \_\_\_\_\_

Wo bist Du zur Schule gegangen (Ort / Schulhaus)? \_\_\_\_\_

In welchen Jahren bist Du in der Schule gewesen? Von \_\_\_\_\_ bis \_\_\_\_\_

Wie bist Du zur Schule gekommen?



zu Fuss  Velo  Kutsche/Fuhrwerk  Auto  Schulbus  
 Postauto  Seilbahn



andere, nämlich: \_\_\_\_\_

Wie lange hat der Weg zur Schule ungefähr gedauert? \_\_\_\_\_

War Dein Schulweg gefährlich? Wenn  ja, warum? \_\_\_\_\_

Warst Du  alleine oder mit  Freunden unterwegs?

Erinnerst Du Dich an ein besonderes Schulweg-Erlebnis?

---

---

---

---

---